Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 34 (1972)
Heft: 3

Artikel: Die Backmödeli im Heimatmuseum Sissach
Autor: Frey, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862116

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abb. 1 (Model Nr. 8):
Narr mit Dame.

Die Backmödeli im Heimatmuseum Sissach

Von MAX FREY

Festlichkeiten — gleichviel, ob kirchliche oder «profane» — waren unsern Altvordern willkommen: Sie unterbrachen den grauen Alltag, der mit harter Arbeit ausgefüllt war und dessen Einerlei den Geist abstumpfte. Stand so ein Anlass bevor, so wurde in den Küchen fleissig gebacken und «brötelet». Vor allem aber hatte der Bäcker seine Hände zu rühren, denn an einem Feste sprang für ihn etwas heraus [1]). Da waren jung und alt nach seinen Kuchen lüstern, und er konnte sicher sein, dass sich die Kunden in seinem Laden die Türklinke in die Hand gaben.

So leicht wie der heutige Konditor oder Patissier hatte er es freilich nicht: Es fehlten ihm gewisse Rohstoffe, wie Schokolade, Südfrüchte und andere gaumenkitzelnde Zutaten. Aber was seinen Erzeugnissen an Wohlgeschmack abging, das ersetzte er durch äusserliche Schönheit: Er prägte den Kuchen ein Bildchen auf, das einen Augenschmaus darstellen sollte. Zu diesem Ende besass er eine ganze Sammlung sogenannter Mödeli, Vorläufer unserer Aenisbrötliformen, aber viel kunstvoller als sie.

Die Mödeli waren meist aus Holz geschnitzt. Es gab aber auch solche aus Steingut oder Speckstein. Vielleicht sollten sie mit einer besondern Art von Gebäck die Ofenhitze aushalten können. — Die figürlichen Darstellungen bilden das Entzücken des Folkloristen, denn sie gestatten ihm einen kleinen Einblick in die Gedankenwelt unserer Vorfahren.

Es versteht sich von selbst, dass religiöse Sujets, wie die Landung des Propheten Jonas in Palästina oder die Flucht der heiligen Familie nach Aegypten, nicht fehlen durften. Häufig aber hat der formende oder schnitzende Künstler in die Vergangenheit zurückgegriffen — man liebte es also schon vor hundert und mehr Jahren, das «Einst» verklärt zu sehen: Reiter und Tänzer in alten Trachten oder Uniformen, Grenadiere und ein posierender Napoleon entdeckt der Beschauer; der Schalk Till Eulenspiegel — den man oft «Uhrenspiegel» nannte [2]) — treibt wieder sein Wesen, und ein lanzentragender Kosak sprengt mit verhängten Zügeln über ein blumenbesterntes Feld. Auch sagenhafte Gestalten begegnen uns, wie der strenge Santichlaus [3]), der die bösen Kinder in den Schwarzwald mitnimmt, oder der harfenspielende Meerkönig. Vielfach waren aber die Sujets gezielt: Immer wieder stossen wir auf «gefäschte» [4]) Säuglinge; ein Haufen Münzen oder ein wohnliches Häuschen locken, aber ein obszönes Bild berührt uns peinlich. — Wir müssen uns nämlich vorstellen, dass viele Kuchen von Jünglingen an Mädchen verschenkt wurden und dass mit diesen Geschenken eine zarte oder auch unzarte Andeutung beabsichtigt war: Häuslein und Münzen wiesen auf einen zu gründenden Hausstand hin und ein Wickelkind auf das Ei, das in das neugebaute Nest hineingehörte. Es ist sehr wohl möglich, dass ein solches Angebinde zu Weiterungen führte — auf alle Fälle kamen die Bildchen auf dem Gebäck bei der Jugend gut an.

Bisher haben wir uns nur mit den figürlichen Darstellungen auf den Mödeli befasst. Es gab jedoch auch einen rein dekorativen Schmuck. Mit Vorliebe wurde die Herzform als Zierelement verwendet. Blumengirlanden, Zweige mit Früchten und Singvögel im Geäst kleiner Bäume belebten die Innenfläche. Oft war auch ein Menschenpärchen ins Rankenwerk eingeschlossen. Alle diese Dekors verraten ein feines Gefühl für Raumaufteilung und Schönheit der Linien.

Man wird von Museumsbesuchern oft gefragt, welche Art von Kuchen wohl auf diese Weise geschmückt worden seien. Leider müssen wir hier die Auskunft schuldig bleiben. Wir dürfen aber annehmen, dass es sich um die seit Jahrhunderten auf dem Wunschzettel kleinerer und grösserer Kinder stehenden Lebkuchen und Pfefferkuchen, vielleicht aber auch um Aenisbrötli handelte. Und da ist auf einen Unterschied hinzuweisen: Unsere Mödeli

stammen aus zwei verschiedenen hiesigen Geschäften [5]). Die einen, aus der Bäckerei Ritter, bestehen zur grösseren Hälfte aus Steingut, die andern, aus der Konditorei Völlmy, sind aus Holz gefertigt und ziemlich gross [6]). Wahrscheinlich wurden sie bei der Herstellung von Lebkuchen gebraucht, während die kleinern und sicher auch die ältern im vordern Schaukasten für ein anderes Gebäck verwendet wurden. Wann diese alten Hilfsmittel in die Rumpelkammer wanderten, ob vor hundert oder mehr Jahren, ist nicht mehr festzustellen. Offenbar wurden sie «unmodern», als der Bäcker mit dem Garnieren durch weissen und farbigen Zuckerguss anfing.

Schliesslich wird man auch der Künstler gedenken müssen, die den Mödeli ihre Gestalt gaben. Und da lehrt schon eine flüchtige Prüfung, dass sie von verschiedenen Händen geschaffen worden sind. Die einen Holzschnitzer oder Former waren routiniert, die andern ziemlich unbeholfen. Aber auch die geschicktesten lassen gewisse Mängel erkennen: Die Pferde sind ihnen durchwegs zu klein geraten und die menschlichen Gestalten oft unproportioniert; oder wir stossen auf Lücken in der Phantasie, denn wie ist es anders zu erklären, dass ein Schnitzer in mittwinterlicher Szene unter den Hufen eines Pferdes Blumen hervorspriessen lässt oder eine Frau in vollem Staat, mit dem Hut auf dem Kopf, an ihr Spinnrad hinsetzt?

Und eine letzte Frage: Waren die Künstler Einheimische? Wohl kaum. Vielleicht dürfen wir gewisse primitive Erzeugnisse einem Bauern zuschreiben, der sich an langen Winterabenden die Zeit mit Holzschnitzen verkürzen wollte. Die meisten Exemplare in den Schaukästen des Museums kamen aber sicher als Handelsartikel in unsere Gegend, wahrscheinlich nicht von allzuweit her, aber doch aus der «Fremde». Es ist allerdings auch denkbar, dass viele von «Handwerksburschen», also wandernden Bäckergesellen, importiert worden sind.

[1] In diesem Zusammenhang darf man die periodisch auftretenden Hungersnöte früherer Zeiten nicht vergessen: Sie bildeten den schwarzen Schatten im Leben unserer Vorfahren. — [2] Die niederdeutsche Bezeichnung «Ulenspiegel» wurde bei uns oft in «Uhrenspiegel» umgedeutet. — [3] In protestantischen Gegenden trägt St. Niklaus etwas andere Züge als der legendäre Bischof Nikolaus von Myra. — [4] Die Säuglinge wurden von den Müttern derart fest eingebunden, dass sie kein Glied bewegen konnten. Zweifellos war dieses «Fäschen» einer der Gründe für die grosse Kindersterblichkeit. — [5] Die Mödeli wurden jedenfalls von Generation zu Generation weitervererbt: Ein Bäcker namens Ritter wird im Sissacher Taufbuch schon 1683 erwähnt, und ein «Bek» Jakob Völlmy, genannt Fink, tritt uns auf einem Flurplan von 1680 entgegen. Es wäre allerdings verfehlt, das Alter der Mödeli so hoch anzusetzen: Wenn Napoleon im Relief erscheint, so dürfte als Zeit der Entstehung die Spanne von 1800 bis 1830 anzunehmen sein. — [6] Mödeli von 6 bis 8 cm Durchmesser können nicht zur Herstellung von Lebkuchen gedient haben, denn ein so kleines Gebäck wäre als ein blosser «Mumpfel» (ein Mund voll) vom Käufer abgelehnt worden.

Betrachten wir nun die einzelnen Reliefs etwas näher:

Anmerkung: Die Bezeichnungen «links» und «rechts» beziehen sich auf den Abdruck, also das positive Bild.

Abkürzungen: Med. = Medaillon, h.R. = hochgestelltes Rechteck, l.R. = liegendes Rechteck, unr. = unregelmässige Form.

A. Model aus der Bäckerei Ritter, linkes Behältnis

1. Jonas und der Walfisch. — Med., 9 cm. Aus dem gezähnten Rachen des Tieres springt der Prophet ans Land, das mit einem Baum angedeutet ist. Über der Szene ziehen Wolken dahin. Ein Blätterkranz bildet die Umrandung. (Es wird oft behauptet, Luther habe die Bibelstelle falsch übersetzt: Mit dem «Fisch» des Urtextes sei nicht ein Wal, sondern der Leviathan gemeint).

2. Schreitender Hahn. — Med., 9 cm. Der Hahn schreitet durch ein Blumenbeet — spielt dieses Bild wohl auf die Redensart von den (scharrenden) «Hühnern im Garten» an (womit das Verschandeln von etwas Schönem, Geordnetem symbolisiert wird)?

3. Flucht der heiligen Familie nach Ägypten. — Med., 8 cm. Maria sitzt mit dem Jesuskind auf dem Esel, den Josef an einem Stricke lenkt. Am Himmel Sterne und im Gewölk Gottvater, der über den Flüchtlingen wacht.

4. Bärentreiber. — Bogenfragment, 13/6 cm. Der mit einem breitrandigen Hut und langem Mantel bekleidete Tierdresseur führt den aufrecht gehenden Bären an einer Kette dem Publikum vor.

5. Nacktes Mädchen. — h.R., 9/13 cm. Die Figur hält eine Wurst in der linken Hand. Zu ihren Füssen erblicken wir eine kleinere, aber bekleidete Frau (Puppe?) Mit diesem obszönen Bild soll die Empfängerin schockiert werden. (Nicht die Nacktheit des Mädchens wirkt anstössig, sondern die Betätigung, die der Holzschnitzer dieser Eva unterschiebt).

6. Wappen. — Med., 12 cm. Drei Bäume im Wappenbild (Tannen? Oltener Wappen?). Kleinod: Ein gehörntes Tier.

7. Fischähnliches Geschöpf (auf der Rückseite von Model Nr. 6). — Med., 12 cm. Der Fisch, ein Fabelwesen (?), ist mit einer vom Kopf bis zum Schwanz reichenden Rükkenflosse ausgestattet.

8. Narr mit Dame. — Med., 11,5 cm (s. Abbildung Nr. 1). Der Narr, kenntlich am Schellenkleid, greift nach einem Reifen in der Rechten seiner Begleiterin. Die Frau, mit Haarknoten auf dem Kopf, eine Halskrause und ein schweres, gefälteltes Kleid tragend, stellt vielleicht eine Kirchgängerin dar. (Sollte diesem Bild der Titel «Die Versuchung» — Abhaltung vom Kirchgang und Verlockung zu leichtfertigem Treiben — zukommen?)

9. Reiter. — Med., 11 cm (s. Abbildung Nr. 2). Mann im Staatskleid mit Stulpenstiefeln, Ross mit reich ornamentierter Schabracke, im Hintergrund Blumen und Gesträuch.

10. Wappen. — Rhombus, 12/17 cm. Wappenbild: Tanne auf Dreiberg, links und rechts je ein Stern.

11. Stilisierte Lilie. — Fünfeck, 6,7/7,8 cm. Wappen der französischen Könige.

12. Stilisierte Blume (oder Kürbis?). — Spitzeiform, 6/8 cm. Dekoratives Sujet.

13. Lamm mit Standarte. — Med., 4,2 cm. Darstellung v. agnus dei, des «Lamm Gottes».

14. Meerkönig. — unr., 5,1/4,5 cm. Bärtiger Mann mit Fischleib, auf dem Haupt eine Krone, spielt Harfe.

15. Steinbock. — unr., 4,5/4,5 cm. Detail aus dem Bündner Wappen? (Der Steinbock war früher auch bei uns heimisch).

16. Kniende Frau. — Birnform, 4,5/6,5 cm. Betende in Renaissance-Tracht.

Abb. 2 (Model Nr. 9): Reiter.

17. Küssendes Paar. — unr., 4,2/4,8 cm. Mann in der Kleidung von 1600—1640, mit Schlapphut, Stulpenstiefeln und Schwert, Frau der Zeit entsprechend gekleidet.

18. Wachtsoldat mit Hellebarde. — h.R., 5,3/10,5 cm. Mann im Kostüm des 17. Jahrhunderts.

19. Nonne. — h.R., m. Rundbogen, 5,3/10 cm. Betende mit Rosenkranz.

20. Liebespaar. — Trapezoid, 4,2/7,5 cm.

21. Tanzende Frau. — unr., 4,5/7,5 cm. Geschmückte Person in mittelalterlicher Tracht. (Naive Darstellung der Salome?)

22. Santichlaus. — unr., 5,8/8 cm. Ein grimmiger Mann mit Hutte, aus der ein Kind schaut, führt ein anderes Kind an der Hand, während sich ein drittes an seinen Rockschoss klammert.

23. Tanzendes Paar. — h.R., 7/11,8 cm. Mann in der Tracht eines königlichen Musketiers von Louis XIII., Frau in vornehmer Kleidung.

24. Pfau, das Rad schlagend. — Ballonform, 4,3/3,5 cm. Anspielung auf Hochmut?

25. Blume. — unr., 2/3,8 cm.

B. Model im Behältnis rechts

Hier sind zuerst die *figürlichen Darstellungen* auszusondern:

26. Narr im Schellenkleid. — h.R., 9,5/14,4 cm (s. Abbildung Nr. 3). In der Linken hält die Gestalt ein Lärminstrument, in der Rechten eine Eule, was auf den Namen «Eulenspiegel» hinweist. (Das Gesicht ist etwas deformiert).

27. Gefäschtes Kind. — h.R., 3,4/11,4 cm. Das Wickelband ist mit einem Dekor versehen.

28. Gefäschtes Kind. — h.R., 5,2/16,8 cm. Am Häubchen des Kindes sind Details zu erkennen.

Abb. 3 (Model Nr. 26): Narr im Schellenkleid.

29. Cupido. — h.R., 10,2/12,5 cm. Im ganzen das herkömmliche Bild des geflügelten, mit Pfeil und Bogen bewaffneten Gottes; einzige Abweichung: Linker Fuss auf der Weltkugel ruhend.

Ausschliesslich *schmückende Funktion* haben folgende Schnitzereien:

30. S-förmiges Ornament. — h.R., 9,8/17,6 cm. S mit Abzweigungen, in ein Mittelrechteck gesetzt, das von einem Blätterkranz umgeben ist.

31. Herzform. — h.R., 11,8/13,5 cm. Zierform mit schneckenartigen, symmetrisch angeordneten, verschnörkelten Elementen.

32. Ornament. — h.R., 18/26 cm. Vier Herzformen, mit den Spitzen nach der Bildmitte weisend, im Innern Blumendekors und je ein Spruch wie: «Ich denke an Dich», etc.

33. Ornament. — h.R., 22,3/25,1 cm. Vier Herzformen, aufrecht stehend, mit Blumensträussen, Maienhäfen und Singvögeln verziert. In der Mitte ein Jüngling, der auf einem Altar sein Herz opfert (!).

34. Ornament. — h.R., 8/13 cm. Kranz aus Laub und Blumen, in Form einer Acht, aussen vier Eicheln.

35. Ornament (beschädigt). — h.R., 5,3/10,4 cm. Aufgeschnittene Melone (?) mit Blättern, rechts eine Birne an einem Zweig.

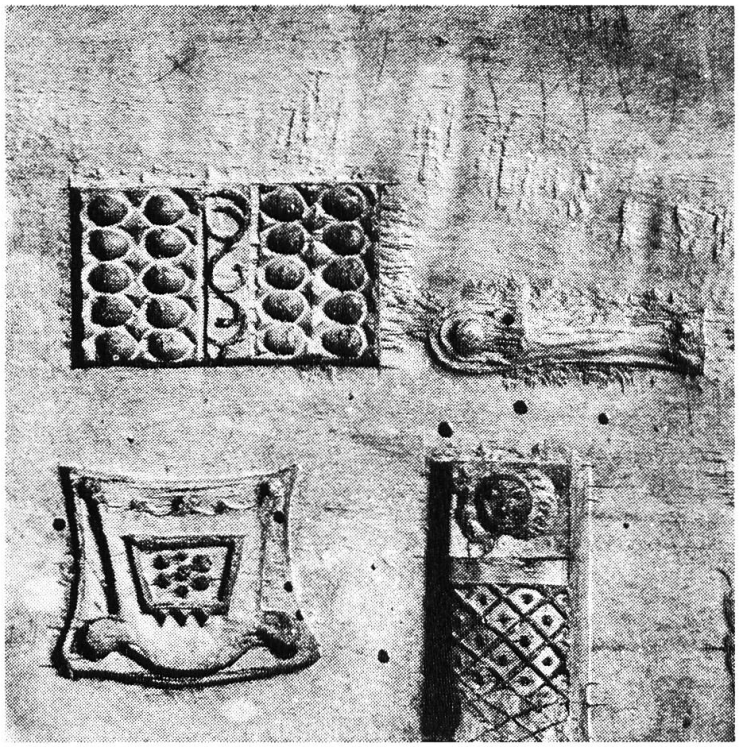
Die nächsten Exemplare, in Flachschnitzerei ausgeführt, verraten die *Handschrift eines Einheimischen.*

36. Pantoffeln (?). — h.R., 5,5/9,5 cm. Dieses schwer zu erklärende Sujet findet sich mehrmals. Wollte man damit etwa den Ausdruck «Pantoffelheld» in Bildersprache übermitteln?

37. Gefäss. — Trapezoid, 7,5/5,9 cm. Trichterförmige Schale, darüber ein Pantoffel.

38. «Heimwesen». — Winkelform, 4,6 — 7/12,2 cm. Separat sind dargestellt: Die Hausfront (oben), der Giebel (Mitte), das mit Ziegeln gedeckte Dach (unten links) und

Abb. 4 (Model Nr. 42): Intérieur.



der Grundriss (rechts, im andern Winkelschenkel). Sollte das «Haus» aus diesen Teilen plastisch aufgebaut werden können?

39. Hausdach. — h.R., 4,6/8,7 cm. Detail eines andern Hauses?

40. Türe, Ziegel usw. — h.R., 5,8/13,4 cm. Türe: Ein Mittelband mit senkrechten Linien trennt zwei Vierecke, die von einem Zickzackband mit Punkten umgeben und mit Blumensternen ausgefüllt sind (diese Verzierungen als «Bauernmalerei» gedacht). Das längsgestrichelte, zugenförmige Gebilde daneben stellt vielleicht einen Ziegel dar.

41. Gefässe und Pantoffeln. — l.R., 12,6/5,7 cm. Klötzchen mit je zwei eingeschnitzten Schüsseln und Pantoffeln.

42. Intérieur. — h.R., 9,2/9,5 cm (s. Abbildung Nr. 4). Das nahezu quadratisch zugeschnittene Klötzchen zeigt den Kopfteil einer Wiege, ein Fenster mit Butzenscheiben, ein Kind in der Wiege und eine undeutliche grössere Person.

43. Frucht? — h.R., 3,5/5 cm. Klötzchen mit Hohlform. (Zum Aufprägen einer Frucht auf dem Kuchen?)

Volkskundlich dürften diese naiven Schöpfungen am wertvollsten sein.

C. Model aus der Zuckerbäckerei Völlmy in der zweiten Vitrine

Die ebenfalls in zwei Behältnissen untergebrachte Sammlung besteht aus durchschnittlich grösseren und einheitlicheren Exemplaren, als die vorhin beschriebenen.

44. Spinnerin. — h.R., 20,4/30,5 cm. Von Zweigen umrankt, sitzt die eine Sonntagstracht zur Schau stellende Frau — wobei auch der Strohhut nicht fehlen darf — am Spinnrad und dreht den Faden.

45. Reiter. — h.R., 20,8/22,8 cm. Obwohl uniformiert, ist der Mann im Sattel nicht bewaffnet. (Nach seinem Helmbusch zu schliessen, könnte es sich bei ihm um einen Guiden, einen Dragoner oder gar einen Husaren handeln).

46. Rokokopaar. — h.R., 16,2/28,5 cm (Rückseite von Nr. 55). «Er» ist mit Perücke und Zopf, in prächtigem Leibrock und Kniehose (culottes) zum Rendezvous erschienen, «Sie» hat sich gleichfalls zeitgemäss kostümiert. Als unentbehrliches Requisit der kokettierenden Frau hält sie einen Fächer in der Hand. Ihre gegenseitige Zuneigung bekräftigen die Beiden durch einen Kuss.

47. Napoleon. — h.R., 20,3/22,5 cm. Auf seinem Schimmel die Truppen anfeuernd, den berühmten Zweispitz auf dem Kopf, weist der Empereur mit herrischer Gebärde nach vorne. Unter dem Bild die Schrift NAPOLEON.

48. Eidgenössischer Soldat nach 1815, mit Frau. — h.R., 18,7/25,5 cm. Der Infanterist mit hohem Tschako, auf der Brust gekreuzten Riemen, einem Pulverhorn an der Seite und ein Gewehr in den Rechten, nimmt Abschied von seiner bäurisch gekleideten, weinenden Frau.

49. Wickelkind. — h.R., 8/21,4 cm. Textile Details am Einband u. Häubchen sichtbar.

50. Baselbieter Bauer vor 1798. — h.R., 7,2/15,3 cm. Mit einem «Dreischnörehuet» auf dem Kopf, in Kniehosen und langem, grünem Leibrock, einen Tornister auf den Rücken geschnallt und den oft besungenen Wanderstab in der Hand, begibt sich der Wintersinger Mann auf den Sissacher Herbstmarkt.

51. Herzformen. — h.R., 16,3/20,2 cm. Ornament, bestehend aus acht Herzen (je drei auf den Seiten und zwei in der Mitte), mit Blumensträussen und Maienhäfen in den Zwischenräumen.

52. Tatar (?). — l.R., 18,8/17,5 cm. Der lanzentragende Krieger galoppiert über eine Wiese, deren Blumenflor sein Pferd zertritt. Am Sattel hat er den mit Pfeilen gefüllten Köcher befestigt. (Zu dieser Plastik könnte der Schnitzer von den mit Lanzen bewaffneten Kosaken angeregt worden sein, die er beim Durchzug der Alliierten im Dezember 1813 durch die Schweiz beobachtete, denn die Ähnlichkeit ist unverkennbar: Das Heimatmuseum Sissach besitzt die photographische Wiedergabe einer Zeichnung, die einen solchen halbasiatischen Reiter darstellt und die Legende aufweist: «Im Juni 1814 waren 2 russische Offiziere und 2 Kosaken in Sissach, wo ihnen ein Bürger von Sissach die Berge angeben musste, da sie die Schweiz bereisten. Gz. R. Buser».

53. Wickelkinder-Trio. — l.R., 12/11,6 cm. Scherzhafter Hinweis auf eine bevorstehende Drillingsgeburt?

54. Ornament. — h.R., 8/13 cm. In der Mitte Kürbis (?), oben und unten je ein Kleeblatt, anschliessend ein Zweig mit ein paar unreifen und einer reifen Birne. Inneres Rechteck umrandet von Blätterkranz. (Gewisse Details in den Ornamenten sind schwer zu deuten).

55. Schlittenpartie. — l.R., 28,5/16,2 cm (s. Abbildung Nr. 5). Der Erbauer von Schloss Ebenrain bei Sissach, Martin Bachofen-Heitz (1727—1814), zeigt seiner Gemahlin das verschneite Oberbaselbiet. Die junge Frau, genannt «Madame Canina», sitzt im Korb des Schlittens, mit Ohrenklappen und einer Mantille gegen die Kälte geschützt. Bachofen steht auf den Enden der Kufen und hält das Leitseil, das in einer Quaste endigt. Er ist mit Dreispitz, Leibrock und Kniehosen bekleidet und trägt den Galanteriedegen. Das Pferd wurde vom Stallburschen Johann mit Straussenfedern auf dem Kopf und einer bestickten Schabracke herausgeputzt. Als Zierde besitzt der Schlitten auf dem hochgebogenen Vorderteil einen geschnitzten Falken. (Aber o weh, dem Künstler, der das schöne Model geschaffen hat, ist ein Malör passiert: Die Szene, die klirrenden Frost voraussetzt, bereichert er mit Blumen!)

56. Ornament. — l.R., 11,9/7,7 cm. Im Mittelrechteck ein Röslein mit Ranken, von Kranz umrandet.

57. Reiter mit gezogenem Schwert. — h.R., 12,1/15,2 cm. Basler Dragoner, ähnlich gekleidet wie der Mann in Nr. 55, aber mit Stiefeln angetan, an einer Parade teilnehmend.

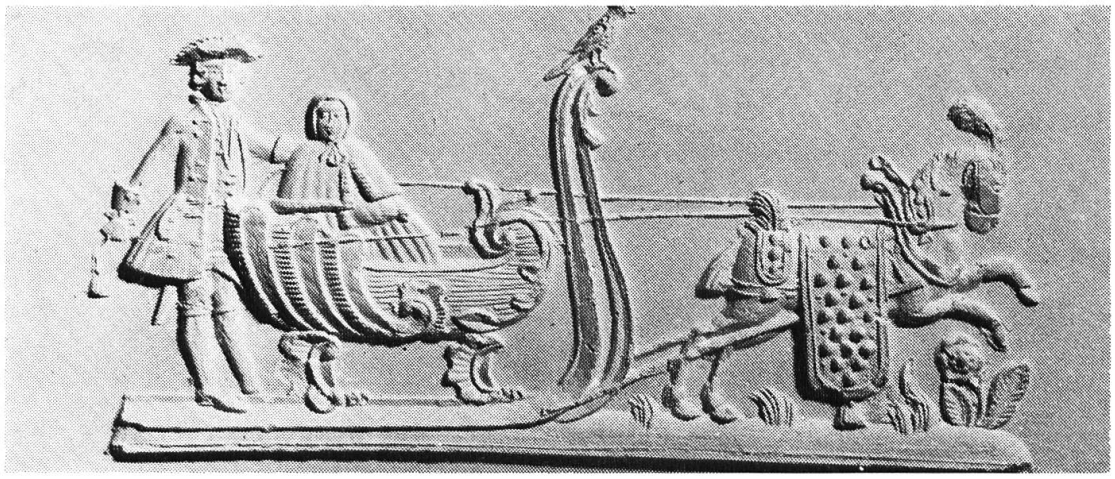


Abb. 5 (Model Nr. 55): Schlittenpartie.

58. Ornament. — h.R., 7,5/19,8 cm. Oben Warzenkürbis, unten Feldkürbis, von schneckenartig gewundenen Ranken umgeben, zu äusserst Kranz.

59. Herzform. — Fünfeck, 13,9/16,2 cm. Als Blickfang ein Wickelkind, umgeben von einer innern Herzform, dieser zu beiden Seiten je ein Singvogel und ein Blumenkranz. Das ganze Bild abgegrenzt von einem Kranzgewinde.

60. Herzform. — Fünfeck, 13,3/15,3 cm. In dem von einem Kranz gebildeten Herzen ein Pärchen, das an einer Girlande ein kleineres, «brennendes» Herz emporhält. In dieses ist ein drittes Herz eingeschlossen.

61. Rosetten. — l.R., 15,7/8,8 cm. In der ersten Rosette kleiner Mittelkreis, zwischen diesem und dem äussern Kreis vier Blumensterne, verbunden durch eine Ranke; in der zweiten Rosette zwischen den beiden Kreisen zwei Tulpen und zwei Rosen.

D. Model in einer Vitrine auf der Laube, von verschiedenen Donatoren stammend

62. Kostümierter Knabe. — unr. 6,8/14,3 cm (s. Abbildung Nr. 6). Knabe in alter Tracht, in Kniehosen und Bluse mit Puffärmeln, auf dem Kopf ein Barett, in der Hand eine Stange (Fahnenstange?).

63. Grüssende. — h.R., 10,3/12,2 cm. Zwei Herren, nach der Mode des 18. Jahrhunderts gekleidet und frisiert, lüften die Dreispitze.

64. Engel. — unr., 6,7/7,8 cm. Musizierende Engelsfigur.

65. Ornamente. — h.R., 12,5/17,6 cm. a) Herz, aus dem ein Zweig mit Blumen herauswächst, l. und r. ein Vogel. b) Wickelkind. c) Schraffiertes Spitzoval (?). d) Zweig mit Blumen, ein Nest tragend, worin ein sich küssendes Pärchen sitzt.

66. Engel. — h.R., 12,4/24 cm. Geflügelter Erzengel (?) in reich verziertem Kleid: Auf der Brust senkrechtes Band mit Ranke, daneben je zwei schneckenförmig gekrümmte Zweige, der gefältelte Rock von zwei waagrechten, mit schneckenförmigen Ranken ornamentierten Bändern abgeteilt, auf dem Schoss eine Rosette.

67. Brett mit 12 Bildern. — l.R., 10/23 cm. a) Segelschiff mit Mann am Bug. b) Zentaur als Bogenschütze (Tierkreisbild [?]). c) verzierte Urne, d) Bauer mit Stosskarren. e) Blumenkorb. f) Bienenkorb von Bienen umschwärmt. g) Hahn. h) Frau vor einem Tisch, darunter ein Hund. i) Löwe. k) wilder Mann mit Bäumchen. l) 2 Eichenkränze, dazwischen ein schraffiertes Dreieck. m) Tanzender Narr mit Klapper. (Der «Wilde Mann aus dem Schwarzwald» spielt im Basler Brauchtum eine Rolle).

68. Familie. — h.R., 8,9/9,7 cm. Leute in Kostümen des 18. Jahrhunderts, Vater, mit dem Hut in der Hand, führt den Knaben, Mutter das Mädchen.

69. Familie. — h.R., 8,5/10,9 cm. Gleiches Bild wie oben, aber seitenverkehrt.

70. Schlüssel. — Med., 7,5 cm.

71. Ornament. — Herzform, 4,8/5 cm. Zwei schneckenförmige Ranken, von herzförmigem Kranz umschlossen.

72. Mädchen. — h.R., 8,4/10,7 cm. Weibliche Person in alter Tracht, mit umgehängtem Täschchen, neben einem niedrigen Kästchen stehend, auf das ein Blumenkorb gestellt worden ist.

73. Schäferidyll. — h.R., 8,3/11,2 cm. Flötenspielender Mann, Rücken an Rücken mit lautenspielender Frau, vor hohem Baum sitzend, zu Füssen ein Lämmlein.

74. Schnitterin. — h.R., 8,3/10,6 cm. Frau mit aufgebundener Schürze, daneben eine Garbe.

75. Spaziergängerinnen. — h.R., 9/12,4 cm. Frauen mit Strohhüten, verzierten Röcken und Mantillen, Sonnenschirme tragend.

Es bleibt mir noch übrig, zu danken: *Fräulein Elsbeth* Horand in Sissach für die aufschlussreichen Gipsabdrücke, die sie seinerzeit im Auftrag ihres Vaters anfertigte, Herrn *René Creux* in Paudex VD für die geradezu meisterhaft ausgeführten Photos, die er mir freundlicherweise überlassen hat. Einen Dank schulde ich auch *Fräulein Dr. Jutta Schulze,* die Herrn Creux bei den Aufnahmen assistierte.

Abb. 6 (Model Nr. 62): Kostümierter Knabe.